

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

als Dekanin der Katholisch-Theologischen Fakultät heiÙe ich Sie, die Sie heute zum Wintersemester 2015/16 an unserer Fakultät Ihr Studium der Katholischen Religionslehre oder Katholischen Theologie aufnehmen, herzlich willkommen. Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Fakultät, den Professor\_innen, wissenschaftlichen Mitarbeiter\_innen und Mitarbeiter\_innen in den Sekretariaten kann ich sagen: Wir freuen uns, dass Sie da sind!

Neben Ihnen, die in den nächsten drei Einführungstagen im Mittelpunkt stehen werden, möchte ich auch sehr herzlich diejenigen begrüÙen, die diese Tage im Einzelnen vorbereitet haben, auch die, die Sie später in den einzelnen Studiengängen beraten werden und die, die heute Ihre Institutionen vorstellen werden. Institutionen, denen Sie immer wieder begegnen werden und die Sie hinsichtlich des Studiums und in vielen anderen Belangen studentischen Lebens gerne beraten.

Sie haben sich für ein Studium der Theologie entschieden. Die christliche Religion, auf die wir uns in der christlichen Theologie beziehen, ist eine Religion, die eine gemeinschaftlich-gesellschaftliche und damit auch öffentliche Seite hat und eine individuell, persönliche, die des eigenen Glaubens, der je eigenen Religiosität. Charakteristikum des Christlichen ist es, dass auch der persönliche, individuelle Glaube immer auf Gemeinschaft angelegt ist und Christen und Christinnen nicht nur im stillen Kämmerlein Christen sind, sondern gerade auch als Christinnen und Christen öffentlich handeln, indem sie sich z.B. aus ihrem Glauben heraus für etwas einsetzen, für den Klimaschutz pilgern wie gerade oder z.B. als Religionslehrer\_in in der Schule das Fach katholische Religion vertreten. Das Christentum ist von daher niemals nur privat, es ist auch privat, aber eben nicht nur, was sich auch daran zeigt, dass sie hier an einer staatlichen Universität katholische Theologie studieren können.

Sie nehmen Ihr Theologiestudium in einer Zeit auf, in der dieser gesellschaftlich-öffentlichen Seite des Christentums und dem öffentlichen Eintreten für das Christli-

che eine große Bedeutung zukommt. Die vielen Flüchtlinge, die in den letzten Wochen und Monaten zu uns gekommen sind und noch kommen, fordern uns insbesondere als Christinnen und Christen in unserem öffentlichen Handeln und in unserer Solidarität heraus, zielen sie doch ins Herz der jüdisch-christlichen Botschaft, haben doch bereits im Alten Testament die Armen und Fremden einen Rechtsanspruch auf Fürsorge und Unterstützung (Dtn 10,18) und obliegt diese Unterstützung nicht nur unserer privaten Entscheidung.

Allerorten wird gesagt, die vielen Menschen, die zu uns kommen, werden unser Land verändern, und in der Tat, werfen sie wichtige und entscheidende Fragen danach auf, wie wir in einem Land, das in seiner Bevölkerung in Zukunft interkultureller und interreligiöser denn je sein wird, gut zusammenleben können. Wie wir friedlich zusammenleben können, in der wechselseitigen Anerkennung von kultureller und religiöser Verschiedenheit. Wie wir unser Zusammenleben so gestalten, dass das, was jetzt noch so verschieden anmutet, ein Gemeinsames werden kann, ohne von denen, die zu uns kommen zu erwarten, sich im Sinne einer Assimilation vollständig anzupassen und ohne, dass wir das, was wir als Errungenschaften unserer Gesellschaft betrachten, wie z.B. Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung aufgeben.

Religion wird in diesem Prozess dieses "Zu einander Findens" eine gewichtige Rolle spielen, mit all ihren Gefahren, aber auch mit all ihren Potentialen, die ja angesichts des gegenwärtigen Engagements der Kirchen und vieler Christen und Christinnen in der Betreuung von Flüchtlingen gerade sehr deutlich werden.

Um dieses Miteinander gestalten zu können, um interkulturell und interreligiös kompetent handeln zu können, bedarf es aber nicht nur eines affektiv-affirmativen Zugangs zu Religion, sondern vor allem auch einer kognitiven Reflexion auf Religion, insbesondere auch auf die eigene. Mit der Wahl der Theologie als Studienfach haben Sie sich genau für diese Reflexion auf die christliche Religion und den christlichen Glauben entschieden: Einfach gesagt, Theologie studieren bedeutet: Der Sache mit der christlichen Religion auf den Grund zu gehen, sie zu verstehen suchen, so weit dies möglich ist, es bedeutet auch, die ggf. eigene gläubige Haltung, das eigene religi-

öse Interesse zu verstehen, darauf reflektieren zu können und vor allem, die eigene religiöse Haltung und Position, den eigenen Glauben vor sich selbst und nach außen begründen und vertreten zu können.

Und genau darum geht es uns, den Lehrenden, Professor\_innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter\_innen an unserer Fakultät. Wir geben Ihnen, aus der Perspektive unserer jeweiligen Fächer, die Möglichkeit, sich Kenntnisse, tieferes Verstehen, Gründe und Begründungen anzueignen, um vor sich selbst und nach außen sprachfähig zu werden und vielleicht auch dem eigenen Glauben tiefer auf die Spur zu kommen.

Hier kommen die eingangs angesprochene individuelle und die öffentlich - gemeinschaftliche Seite des christlichen Glaubens zusammen. Beide Seiten christlicher Religion und christlichen Glaubens sind wechselseitig aufeinander bezogen, das eine gibt es nicht ohne das andere. Christlich begründetes und verantwortliches Handeln in der Gesellschaft bedarf immer der Vergewisserung des individuellen Glaubens und christlicher Glaube drängt immer nach außen auf eine Praxis hin. Als Lehrende an dieser Fakultät versuchen wir, jeder dieser beiden Perspektive gerecht zu werden und ihnen Rechnung zu tragen. Und so ist es mit Blick auf die Lehre und Lehrangebote an unserer Fakultät unser Ziel, Ihnen das Nötige und Sinnvolle zur Verfügung zu stellen, damit Sie die persönliche wie gemeinschaftlich-öffentliche Seite des Christlichen für sich weiterentwickeln können.

Sie sind hier versammelt mit ihren unterschiedlichen bisherigen Biographien, Sie kommen aus unterschiedlichen Regionen Deutschlands oder gar aus dem Ausland. Das Studium ist für Sie vielleicht der erste Schritt nach dem Abitur, einige von Ihnen haben aber vielleicht auch schon ein anderes Studium oder eine Ausbildung absolviert. Gemeinsam verbindet Sie und uns das Interesse an der Theologie.

Heute ist der erste Tag ihres Studiums. Sie sitzen hier vermutlich mit einer Fülle von Fragen, freudig gespannt und zugleich etwas angespannt: was Sie erwarten wird, ob sie gut ins Studium reinkommen werden, ob all ihre Fragen beantwortet werden.

Deshalb stehen Ihnen gleich, eine ganze Reihe von Personen zur Verfügung, um Ihnen den Einstieg hier bei uns zu erleichtern und so es denn möglich ist, so leicht wie möglich zu machen.

Bevor es dann also gleich sehr konkret und praktisch wird, lassen Sie mich zwei Bitten an Sie richten und einen Wunsch für Sie formulieren.

Die erste Bitte: Immer wieder habe ich die Erfahrung gemacht, dass Studierende im Studium fast nur daran orientiert sind, was sie machen müssen und wie die Anforderungen für den Erwerb der notwendigen Leistungsnachweise aussieht und am Besten zu erfüllen sind. Das ist richtig und notwendig. Doch, schauen Sie bitte auch, was Sie interessiert, was Sie wirklich interessiert und wo Sie Spaß und Leidenschaft entwickeln, für ein Thema, für ein Fach oder eine Methode und verfolgen Sie Ihre fachlichen und inhaltlichen Interessen mit Initiative und eben mit Leidenschaft.

Die zweite Bitte: Wenn Sie Fragen haben, wenn etwas nicht mehr geht, wenn Sie denken, das mit dem Studium der Theologie sei vielleicht doch nicht das Richtige für Sie, aus welchen Gründen auch immer, wenden Sie sich an uns oder Personen ihres Vertrauens. Bitte verschwinden Sie nicht einfach! Sie werden merken, die WWU ist groß und auch die katholische Theologie hat viele Studierende, aber ganz so anonym, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheint, ist es dann doch nicht.

Und zu guter Letzt der Wunsch: Ich wünsche Ihnen, das Sie schnell ankommen und heimisch werden, in Münster, an unserer Fakultät, im Studium. Ich wünsche Ihnen, dass Sie schnell Freunde finden, es ist im Leben die beste Zeit dafür; und dass das Studium für Sie fachlich wie persönlich eine wirklich bereichernde Zeit wird.

Ihnen einen guten Start und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!